
¹ Der Empfänger, der *liebe, verehrte Genosse*, ist, wie eindeutig aus einer Bemerkung auf Seite 2 hervorgeht, Leo Trotzki. Der Autor des Schreibens war zwar nicht zu ermitteln, muss aber zum Führungskreis der *Bolschewiki-Leninisten Österreichs* gehören. Erwähnt werden *Gr.*, wahrscheinlich Bertold Grad, *P.* eventuell Karl Polzer, *der Dichter*, wahrscheinlich Hugo Sonnenschein („Sonka“), und u.a. *Bar.*, wahrscheinlich Barton, der uns nur aus einem *Beitrag zur Diskussion um die neue Partei in der österr. Sektion* vom 19. April 1933 bekannt ist. Das Schreiben gibt jedenfalls einen lebendigen Blick v.a. auch auf die Situation in der österreichischen Sozialdemokratie und zeugt vom tiefen Eindruck, den Trotzkis damals gerade erschienene Broschüre *Österreich an der Reihe* auch in den sozialdemokratischen Reihen hinterlassen hatte.

Wien, 20. V. 1933

Lieber, verehrter Genosse,

ich schreibe heute wieder einen kurzen Bericht, der Ihnen vielleicht einen kleinen Blick in die weitere Entwicklung der Geister tun lässt.

Vorher möchte ich nur einiges erwähnen, das im Mittelpunkt meines Interesses liegt. Ich bin augenblicklich damit beschäftigt, das 68^{er} lange französische Bulletin vom April für die Genossen zu übersetzen. Sie bekommen alle paar Tage ein Stück. Die Korrespondenz mit Nin ist für mich eine Fundgrube für die Taktik der Propaganda etc. Was Sie ihm da wegen der Aufklärung vollkommen rückständiger Geister sagen, wie man vorzugehen hat, ist für mich eine einzigartige Schulung, das alles kann ich in der Praxis bei den soz. dem. Genossen grossartig verwerten. Ich habe hier mit dem alten M. und Bar. Über die Frage der neuen Partei gesprochen, auch mit dem Dichter, die sind alle sehr dafür eingenommen, machten gar keine Einwände, meinten, die KP hier sei so unbedeutend, dass die Bedenken, die in anderen Ländern geäußert werden, für uns nicht in Betracht kämen. Ich glaube auch, dass besonder s die Spanier zu ihren Schlüssen hauptsächlich dadurch gelangen, weil sie nur ihre nationale Lage im Sinn haben. Aehnlich ist es bei den anderen Nationen. Dass die Meinungen bei den Deutschen auseinandergehen, wundert mich nicht so - weil dort die KP ja eine ungeheure Bedeutung hatte. Bar. war jetzt in Paris und erzählte mir, dass das I.S. mit den deutschen Genossen grosse Schwierigkeiten habe, weil sie nicht in der Emigration bleiben, sondern dort handeln wollen. Das ist sehr erfreulich, zu hören, dass diese Menschen so viel Initiative haben. Im allgemeinen macht die Diskussion über die neue Partei, wie ich sie aus dem Bulletin erfahre, einen merkwürdigen Eindruck auf mich: nur die Griechen nehmen den Standpunkt ein, den ich für den einzige richtigen halte: sie sind vollkommen realpolitisch eingestellt, insofern als sie nicht mit doktrinären Einwürfen und Für-und-Widers kommen, sondern die augenblickliche Lage erfassen und ihr mit Schwung Rechnung tragen. Von ihnen kann man sicher nicht behaupten, dass sie nur theoretische Beschlüsse fassen oder einfach sagen, was Sie für richtig halten ohne jede Kritik, nach dem, was Ich in den Mitteilungen des I.S. über diese Sektion gelesen habe. Ich glaube, bei den meisten, die Einwände machen, kommt dies nicht so sehr aus den praktischen Erfahrungen, die sie mit den Massen machen, als vielmehr darher, dass sie sich gedanklich auf eine bestimmte Formel festgelegt haben, von der sie nun nicht so rasch auf eine neue umzulernen vermögen. Die geniale Beweglichkeit des Geistes, das blitzartige Erfassen der Situation intuitive s Erfassen weitester Perspektiven für die Zukunft, das ist es, was vielen leider fehlt.-

Von unseren Leuten hier kann ich nur berichten, dass Gr. verhaftet ist. Das ist sehr böse für ihn, weil es ihn seine Stellung kosten kann und es ist so schade, dass er es nur seiner Unvorsichtigkeit zu danken hat, sonst wäre ihm garnichts geschehen. Als er von seiner Reise zurückkam, habe ich ihn noch einen Tag, bevor er dorthin ging, gesprochen. Er war sicher, in längstens zwei Tagen frei zu sein. Nun dauert es schon länger als eine Woche und kann noch einige Wochen dauern/bis zur Verhandlung. Leider sieht er absolut nicht ein, worin sein Fehler bestand. Mir hat er damals auch vorgeschlagen, meinen Namen auf die Übersetzung zu schreiben, was ich sofort ablehnte als wahnsinnige Idee. Wegen der Zeitung soll P. fleissig unterhandeln, um den Vertrieb zu organisieren, die nächste Nummer soll schon mit einer österreichischen Beilage erscheinen. Auch der Dichter sagte zu, dass er inzwischen an der Beilage mitarbeiten werde. Er fährt dieser Tage zu einem Kongress nach Jugoslawien. Leider weiss ich nicht, ob er inzwischen eine Nachricht von Ihnen hat - ich glaube, wenn ja, so hätte er mich verständigt. Gen. Bar. ist nach zwei Tagen Aufenthalt hier auf 14 Tage nach Polen gefahren und hat einen Teil des übersetzten Bulletins mitgenommen.

Nun teile ich als Stimmungsbild eine Debatte mit, die ich am 15. d.H. im Arbeiterheim mit etwa 5 Genossen hatte. Einer von ihnen, Kapellmeister einer kleinen Kapelle, die bei den s.-d. Veranstaltungen spielt gegen Honorar, selbst S.D., der immer sehr kopfus redet, sagte: "Russland ist heute dasselbe, wie ein faschistischer Staat (es war wegen der Verlängerung des Paktes zwischen der Sowjet Union und Deutschland die Rede). Es wäre ganz unsinnig, wenn die Sozialisten sich heute noch für die Sowjetunion einzusetzen." Ich: "Das ist doch ein Blödsinn, denn die soziale Grundlage ist ja das Kriterium für ein staatliches Regime. Bei einem faschistischen Staat ist die Grundlage illegitim. In

der Sowjet Union ist auch heute noch das Proletariat der soziale grundlegende Faktor. der Kapit und die anderen sagten zu mir: "Sie meinen also, wenn Lenin oder Trotzki heute dort an der Spitze wären, dann hätten diese den Vertrag nicht abgeschlossen? Er würde doch aus wirtschaftlichen, nicht aus politischen Motiven gemacht?" Ich: "Nein, wenn nicht der Stalinismus herrschte, stünden die Russen in einer Situation als sie eben stehen." Ber: "Aber Lenin hat doch auch die Nep gemacht mit Staatskapitalismus und Staatssozialismus etc." Ich: "Das war doch etwas ganz Anieres. Die Nep kam nach der Oktoberrevolution- 1921. Jetzt ist es doch so, dass solche Verträge gemacht werden, weil seit Jahren die Politik des Sozialismus in einem Lande verfolgt wird. Die Nep war nötig, weil die Weltrevolution durch die Schuld der Sozialdemokraten ausblieb." Rie: "Die Genossin hat ganz recht, das Wichtigste ist die soziale Basis heute in Russland, deshalb darf man nicht sagen, dass Russland heute kein proletarischer Staat sei..." Der Kapellmeister sagte verschiedenes, worauf die anderen meinten, er sei schon ein Nazi, und wisse es nur nicht. Darüber war er wütend. Schimpfte aber über die soz. dem. Politik, die seit Jahren falsch sei usw, obwohl er seit vielen Jahren Parteimitglied ist) Die anderen sagten: "Du wirst ~~EXTREMISTEN~~ eben doch zu den Nazis gehen." Ich: "Das Schimpfen ist doch sinnlos, Sie müssen sich darüber klar werden, was geschehen soll". Die anderen stimmten mir sehr zu: "Das ist die richtige Frage, die die Genossin gestellt hat. Was würden Sie tun?" Darauf wusste er keine Antwort. Rie und Ber. sagten: "Ja, wir müssen alle ideologisch umlernen. Bisher war es so: wir haben alle in kleinen Sitzungen oder untereinander über den Parteivorstand geschimpft. Wenn eine grössere Sitzung oder ein Referat mit Bonzen war, die natürlich immer viel gescheiter als alle anderen sind, da ist nie einer aufgestanden und hat den Mund aufgemacht, da haben ihnen immer alle zugestimmt. Ber: "Die Genossin F. hat immer dagegen geredet, auch früher." (allerdings war ich nicht in wichtigen Komitees zugegen). Die anderen: "Das ist wahr, sie nicht." Das muss jetzt anders werden. Wir müssen es dazu bringen, dass wir auch den Führern ins Gesicht sagen, wir tun das nicht, was ihr wollt. damit sie sehen, dass sie nicht mehr darauf rechnen dürfen, dass wir uns mit ihrem Herumgerede begnügen. Wir müssen alle umlernen." Der Kapellmeister: "Ich lese die Arbeiterzeitung schon lange nicht mehr, weil ich mich viel zu sehr ärgere." Ber: "Das ist nicht richtig, Passivität ist das Aergste, wir müssen die A.Z. dazu bringen, dass sie anders schreiben muss." -

Als ich hinkam, wurde ich zuerst von allen gefragt, was Trotzki über den Vertrag mit Russland sage, ob ich einen Artikel von Ihnen habe (dabei wissen sie natürlich nichts von meiner Verbindung mit Ihnen, sie müssen das irgendwie intuitiv erfassen, meinen aber natürlich die Zeitung, die ich jedesmal, wenn die neue Nummer kommt, denen, die hinkommen, zeige; die letzte Nummer mit Ihren Aufsätzen über die Linken S.D. bekommen sie am Montag - die wird Aufsehen erregen), das war auch der Anlass zu der Debatte. - Über die Linken, über die ich sie ausfragte, sagten sie: "Das sind lauter Intellektuelle, was sie tun, hängt von dem Kaffeehaus ab, in dem sie gerade zusammenkommen, es sind lauter unzufriedene Parteiangestellte (Dasselbe sagte ja auch der Dichter). Ebenso sagte der alte H. gestern, dass sich bei diesen Leuten nichts röhre.

Wegen der Broch. meinten die soz. dem. Genossen, sie soll schon vergriffen sein, sie müsste nachgedruckt werden." Dann kamen wir auf das Problem der Diktatur, ich sagte zu ihnen: "Ihre verwechselt immer Diktatur des Proletariats und faschistische Diktatur deshalb, weil die Bonzen immer nur von Diktatur schlechtweg reden und beides absichtlich zusammenwerfen, dadurch halten sie auch von dem Verständnis für die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats ab." Alle hörten sehr aufmerksam zu und gaben mir vollkommen recht. Ausser dem Kapellmeister waren es ältere Vertrauensmänner. Vor einem halben Jahr noch meinten sie immer nur in solchen Fällen, dass ich eben den Kommunisten recht gebe, heute sehen sie es wirklich ein. Gen. Fritz, der jetzt eine sehr anstrengende Gärtnrarbeit hat, die ihn auch Sonntags oft festhält, hat sofort gefragt, wann er die neue Nummer von U.W. bekomme. Von Ihren Aufsätzen über Deutschland und über die russische Situation ist er begeistert. Er sticht sich die Zeit zum Lesen nur so ab, aber verschlingt das alles direkt. Er gibt auch, wenn Debatten sind, glänzende Antworten. Er ist schon ganz gut geschult, das merkt man, wenn andere dabei sind.

Steht der Aufsatz über das Sowjetregime in engem Zusammenhang mit dem neuen Buch, das Sie über die Sowjetwirtschaft schreiben? Wann wird dieses Werk erscheinen? -

Bei der Uebersetzung des französ. Bulletins lerne ich sehr. Diese Ausdrücke waren mir bisher nur Russisch geläufig. Jetzt lerne ich Französisch und auch Englisch. Im allgemeinen lese ich diese

drei Sprachen fast wie Deutsch. Auch Italienisch kann ich ziemlich gut verstehen, ebenso Holländisch. Für unsere Sachen ist es vielleicht einmal sehr gut, dass ich das kann.

Wegen Bauer kann ich nichts Rechtes erfahren, er soll wirklich in der Partei ganz kaltgestellt sein, unternimmt aber doch nichts Selbständiges. "Große Politik" wird ja jetzt überhaupt keine gemacht, sie leben ja alle von den Niederlagen der deutschen Partei.

Ich schliesse für heute und hoffe bald wieder berichten zu können.